

weil Du kein schwarzes Kleid hast —“ so eiferte die kleine Bertha. Ihre Mutter seufzte nur leise, arbeitete dann aber eifrig weiter. Als es dunkelte, kam der Vater dieser Familie nach Hause; er trug einen ganz alten Lehnstuhl, der mit verschossenem bunten Kattun überzogen war.

„Das war 'mal wieder nichts!“ so rief er schon in der Thüre. „Es ist nur gut, daß wir uns von vornherein keine große Hoffnung gemacht haben, Malwine! Denke Dir nur, der Vetter ist ganz bettelarm gestorben; nur eine kleine Summe fand sich vor, die er aber zu seinem Begräbnis bestimmt hatte. Schulden nicht einen Heller — ja, er war ein ordentlicher Mann, der Vetter!“

„Aber wie kommst Du zu dem Lehnstuhle?“ fragte seine Frau, während sie sich heimlich eine Thräne aus den Augen wischte, denn sie hatte im stillen doch gehofft, daß der Vetter sie bedenken werde.

„Den habe ich auf der Auktion für einige Groschen erstanden,“ antwortete ihr Mann. „Sei nur nicht böse, Malwine, daß ich das Geld so angelegt habe, aber einmal ist Dir ein weicher Sitz manchmal ganz angenehm, wenn Du lange gearbeitet hast, und dann wollte ich doch auch ein Andenken von dem Vetter haben.“

„Du guter Mann!“ sagte seine Frau dankbar, „an Dich denkst Du gar nicht! Es ist doch recht traurig, daß man so gar nichts für sich thun kann.“

„Ja, meine Liebe, arm sein ist eben ein hartes Los, aber bedenke doch, daß wir es noch besser haben, als andere, denen die geraden Glieder fehlen! Wir haben Lust zur Arbeit, und da wird es schon so weiter gehen!“ So sprach der genügsame, immer heitere Mann, und erheiterte auf diese Weise